

großen Einfluß in die Gottseligkeit und das Heil der Menschen recht bekannt werden. Hierzu dienet hauptsächlich, wenn sie zu fleißigem und nutzbarem Gebrauche der h. Schrift gewöhnet werden, und tiefe Hochachtung für das Wort Gottes bekommen; so daß sie den rechten Gebrauch der Vernunft von ihrem Mißbrauch in Religionsachen wohl unterscheiden lernen. Zugleich müssen Lehrer für reine und gründliche Bücher zu dem Unterricht und der Erbauung ihrer Gemeinden sorgen; und ganz besonders bey dem Unterrichte der Jugend alle Grundwahrheiten des Evangeliums, deren keine wirklich unangefochten bleibt, gründlich und faßlich vortragen, und den hohen Werth des geoffenbarten Wortes Gottes unermüdet anpreisen. Freylich war' es die sicherste Verwahrung vor Irrthümern, wenn jeder Zuhörer zur eigenen Erfahrung der göttlichen Kraft der ganzen evangelischen Wahrheit gebracht würde. Ein bereits seligvollendeter Schullehrer pflegte zu sagen, er wundere sich nicht, daß die heutigen Neologen keinen h. Geist glauben: denn sie haben ja keinen. Ep. Juda v. 18. 19.

Gebetserhörung, und von der Fürsorge Gottes.

Ein gewisser Freund schrieb: Daß Gott ein Erhörer des Gebets ist, und ein Aufsehen auf die geringsten Umstände seiner Kinder hat, hab' ich in meinen zu-

rückgelegten 49. Lebensjahren im leiblichen und geistlichen ganz sichtbar erfahren; bin auch dadurch im Glauben und Vertrauen auf Gottes Fürsorge mächtig gestärkt worden. Zum Troste derer, die mit mir im Leiden stehen, will ich nur etliche Exempel leiblicher Errettung anführen: Nahelosigkeit, und Krankheit meines Leibes, bey einer zahlreichen unerzogenen Familie setzten mich oft in große Bekümmerniß. Aber allemal, wann die Noth am höchsten gestiegen, so ließ Gott unerwartete Hülfe erscheinen. Einmal war ich jemanden (einem Juden) vier Rth. schuldig, die ich ihm auf eine bestimmte Zeit zahlen sollte. Als dieser kam, fand ich mich außer Stande meinem Versprechen eine Genüge zu leisten. Niemand wußte von dieser Noth, als Gott und ich. Eine wohlthätige Herrschaft ließ meine Frau zu sich berufen. Man beschenkte sie daselbst mit dreyen Rth. — und als sie schon die Treppe herunter gehen wollte, rief man ihr zurück, und gab ihr noch einen Rth. Da konnt' ich sogleich meinen Gläubiger befriedigen. Von meinem Herzen fiel ein schwerer Stein; und ich konnte den HErrn mit frohem Gemüthe loben und preisen.

Zu einer andern Zeit, da ich Mangel an Nahrung hatte, hielt ich in meiner Noth dem HErrn Jesu seinen Namen, aus Jes. 9, 6. vor: — Du heissest Wunderbar und Rath. Bald darauf brachten einige redliche Freunde zween und einen halben Rth. zu meiner Unterstützung; und noch ein entfernter Freund einen in Papier eingewickelten Dukaten. — Ich ward ganz gerührt und beschämt über die gött-

liche Fürsorge. Bey der großen Kälte in dem Winter 1784, da mich Mangel an Holz und Geld sehr anfochte, ward mir im Gebete die Verheißung aus Zach. 9, 9. — Der HErr ist ein Gerechter, und ein Helfer — sehr wichtig. Nach etlichen Tagen wurden meiner Frau zween Rth. eingehändigt, mit dem Zusage: Zu Holz.

Da ich einmal Mangel an Kochspeisen hatte, und wünschte einen Scheffel Erbsen kaufen zu können; aber wegen schlechtem Verdienste nicht konnte: fandte mir unvermuthet ein entfernter Freund auf seinem Schlitten einen Scheffel Erbsen vor die Thüre. — Der HErr stärkte meinen Glauben und Vertrauen, daß ich auch in Zukunft in allen Seelen- und Leibesangelegenheiten auf seine Güte hoffe, bis ich ihn endlich in Vollkommenheit ohne Sünde ewig loben und preisen kann!

* * * * *

Dem seligen Professor König in Bern klagte einst dessen Gattin, daß sie, wegen seiner Gutthätigkeit gegen Bedürftige, gegenwärtig weder Brod noch Mehl im Hause hätten. Eher müßen die Steine Brod werden, als der Professor König Hungers stirbt, antwortete dieser. Gleich darauf kam ein fremder Herr, wies dem Professor eine Schrift; bat, dieselbe in eine fremde Sprache zu übersetzen; weil er vernommen, der Herr Professor könne dieß am besten; und König entsprach dem Begehren. Der Fremde holte nach dreihen Stunden die Arbeit ab, und fragte, was er zu bezahlen schuldig sey?

Der Professor wollte nichts für seine geringe Bemühung; und der Fremde nahm mit höflichem Dank Abschied; rief aber einen Müller, und bezahlte demselben einen Muth Mehl, mit dem Befehle, solches dem Professor König zu überliefern, so bald es gemahlen sey. Der Müller that's ohne Verzug. Doch wollte der Fremde gewiß wissen, ob der Professor das Mehl empfangen habe, und gieng des andern Tages selbst hin, um zu fragen. „Ja freylich, antwortete der Professor; aber wie beschämen Sie mich durch ihr großes Geschenk für meine Kleinigkeit! Sagen Sie mir doch, wie heißt Ihr Name?“ Ich bin der Herr von Stein, sprach der Fremde. „Hörst du es? unglaubliches Weib! sagte der Professor, indem er sich zu seiner Frau wandte. Das ist der Herr von Stein. Hab' ich dir nicht gesagt, eher müssen Steine Brod geben, als der Professor König Hungers stirbt?“

Befehrungsgeschichte.

Welche Kraft ein ganz ungekünstelter deutlicher Vortrag des lautern Evangeliums hat, und wie leicht das Herz bey treuem Gebrauche der erkannten Wahrheit umgeschaffen werden kann, erhellet aus folgender Geschichte.

Ein, nach Art der Welt, rechtschaffener Mann in Deutschland, der nichts weniger als an die Nothwendigkeit sich zu bekehren dachte, hörte einen Pre-